

Andrea Bethge, Andreas Jantowski

Sechzehn Tipps zur professionellen Beziehungs- gestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung

Impulse 64

Die Reihe »Impulse« wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport verlegt, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung des Ministeriums dar. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich auf Personen beiderlei Geschlechts. Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien und Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien dar.

Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren die Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Sechzehn Tipps zur Beziehungsgestaltung.....	6
	Tipp 1 „Verlässlichkeit“	6
	Tipp 2 „Mit Namen ansprechen“	6
	Tipp 3 „Persönliche Sprechzeit“	7
	Tipp 4 „Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“	7
	Tipp 5 „Konkrete Rückmeldungen“	7
	Tipp 6 „Verlaufsmotivierung“	8
	Tipp 7 „Persönliche Bezüge“	8
	Tipp 8 „Rituale und Bräuche“	9
	Tipp 9 „Freundlichkeit und Klarheit“	10
	Tipp 10 „Dialogische Absprachen“	10
	Tipp 11 „Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“	10
	Tipp 12 „Selbstwirksamkeitserleben durch Eigenleistung“	11
	Tipp 13 „Thematische Dialoge“	11
	Tipp 14 „Sich zeigen“	11
	Tipp 15 „Aktives Lesen“	12
	Tipp 16 „Vorausschauend agieren - Transparenz schaffen“	12
3	Not-to-do-list	13
4	Blick in die Praxis der Unterrichts- und Beziehungsgestaltung zwischen dem 16. März 2020 und dem 4. Juni 2020	14
5	Fortbildungsangebot „Beziehungsgestaltung im Kontext von Digitalisierung“	27

ISSN 0944-8691
Bad Berka 2020
1. Auflage

Herausgeber
© Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm)
Heinrich-Heine-Allee 2–4, 99438 Bad Berka
E-Mail: institut@thillm.de
URL: www.thillm.de

Redaktion
Rigobert Möllers

Herstellung
Faszination Media+Event GmbH

Titelbild
Peggy und Marco Lachmann-Anke auf Pixabay

1 Einleitung

Die Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung scheint unstrittig für die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler und deren Lernerfolg.

Im Kontext der aktuellen Entwicklungen (Digitalisierung, Distanzunterricht, häusliches Lernen) wird jedoch deutlicher denn je, wie schwierig es ist, eine professionelle, das Lernen herausfordernde und unterstützende Lehrer-Schüler-Beziehung zu charakterisieren und zu gestalten.

In einer Zeit, die wir so noch nicht erlebt haben, suchen wir nach Strukturen und Fixpunkten, die uns Orientierung geben. Unregelmäßigkeiten jeder Art bereiten uns zusätzlichen Stress und negativ gefärbte Irritationen. Vor diesem Hintergrund werden verlässliche, tragfähige Beziehungen um so wichtiger – sie geben Halt und Orientierung und ermöglichen Lernen und (Weiter)Entwicklung auch unter schwierigen Bedingungen.

Im folgenden soll deshalb eine Auswahl von Anregungen dargeboten werden, wie die Lehrer-Schüler-Beziehung auf professionelle Weise auch ohne persönlichen Kontakt gepflegt und das Lernen herausfordernd gestaltet werden kann. Dabei bleiben auch in der mittelbaren Kommunikation die beziehungsstiftende und lernförderliche Wirkung von persönlichen Rückmeldungen so-

wie Authentizität und Klarheit der Lehrkraft unverzichtbare Aspekte der Beziehungsgestaltung.

Jede einzelne Anregung kann theoretisch und/oder empirisch begründet werden. Darauf wird jedoch aus Gründen der Übersichtlichkeit an dieser Stelle verzichtet. Gleichwohl kann eine Prüfung der jeweiligen Regel oder Methode von Ihnen jederzeit unkompliziert im Selbstversuch vorgenommen werden: Wechseln Sie einfach für einen Augenblick die Perspektive und schlüpfen Sie in die Rolle der Adressaten Ihrer Aufgaben. Nun brauchen Sie sich nur noch ehrlich die Frage zu beantworten: Wie wäre das für mich und welche andere Möglichkeit wäre mir ggf. lieber?

2 Sechzehn Tipps zur Beziehungsgestaltung

Tipp 1 „Verlässlichkeit“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn Sie das Eintreten von Ereignissen oder die Reaktionen und Verhaltensweisen anderer Menschen voraussehen können.

Je weniger vertraut uns Situationen, Personen, Ziele, Methoden etc. sind, um so stärker suchen wir nach Bezugspunkten, die uns Orientierung geben.

Halten Sie deshalb tägliche oder wöchentliche feste Zeitfenster ein, in denen Sie

- Aufgaben ausreichen,
- Rückmeldungen geben,
- erreichbar für die Schülerinnen und Schüler sind.

Sie schaffen damit eine nicht unerhebliche Voraussetzung dafür, dass Ihre Schülerinnen und Schüler auch ohne unmittelbare Nähe zu Ihnen sich auf das Lernen einlassen können.

Das Erleben von Verlässlichkeit auf Seiten der Adressaten kann zusätzlich noch dadurch erhöht werden, dass Sie die Aufgaben und Rückmeldungen immer wieder zur ungefähr gleichen Tageszeit versenden und auch keine festen Sprechzeiten (s. „Persönliche Sprechzeit“) vorgeben, sondern bei Bedarf lediglich immer wieder darauf hinweisen, dass Sie bspw. dienstags von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr sicher erreichbar sind.

Beispiel aus dem Alltag:

Wir wissen, wann die Postbotin kommt und erwarten ggf. deren Eintreffen.

Beispiel aus der Literatur:

„Es wäre besser gewesen, wenn du zur gleichen Zeit gekommen wärest“, sagte der Fuchs. „Wenn du zum Beispiel um vier Uhr am Nachmittag kommst, dann kann ich schon um drei Uhr beginnen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit voranschreitet, umso glücklicher werde ich. Um vier werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; dann entdecke ich den Preis des Glücks! Aber wenn du zu irgendeiner Zeit kommst, werde ich nie wissen, wann mein Herz bei dir sein soll... Es muss Bräuche geben“ (Saint-Exupéry: Der kleine Prinz) → s. auch „Rituale“

Tipp 2 „Mit Namen ansprechen“

Menschen lieben es, ihren Namen zu hören. Zwar bevorzugen einige wenige selbstgewählte Nicknamen, das ändert jedoch nichts an dem Umstand insgesamt.

Wenn Sie also mit Ihren Schülerinnen und Schülern in Kommunikation treten, so nutzen Sie unabhängig vom Kommunikationsmedium die persönliche Ansprache. Das Nennen des Namens kann sich auch darauf beschränken, jene aufzählen, die bereits

dem Chat zugeschaltet sind. Es kann einfach eine Erwähnung des Namens sein – es muss nicht immer die persönliche Begrüßung sein. Wichtig allein ist, dass niemand vergessen wird und keine Bewertung an die Nennung des Namens geknüpft wird. Dies erzeugt ein Zugehörigkeitsgefühl und die Schülerinnen und Schüler fühlen sich als Individuen angenommen.

Tipp 3 „Persönliche Sprechzeit“

Menschen brauchen das Gefühl, wenn ihre Fragen, Sorgen und Nöte ernst genommen werden.

Dieser Tipp empfiehlt sich besonders für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sowie Vertrauens- und Beratungslehrerinnen und -lehrer. Aber auch Fachlehrkräfte oder Sonderpädagogen im Gemeinsamen Unterricht sollten diese Idee ausprobieren.

Bieten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern in Abhängigkeit von deren Entwicklungsstand einmal wöchentlich oder täglich eine Zeit an, zu der Sie für deren Anliegen auf jeden Fall telefonisch oder/und per E-Mail erreichbar sind. Das kann früh zwischen 7:00 Uhr und 7:30 Uhr sein, ebenso wie abends zwischen 17:00 Uhr und 18:00 Uhr.

Rufen Sie zurück, wenn in dieser Zeit Anrufe eingehen und diese Sie, bspw., weil Sie gerade selbst telefonieren, nicht erreichen. Legen Sie sich keine anderen Termine in diese Zeiten.

Nutzen Sie die Zeit, um persönliche Fragen von Schülerinnen und Schülern, die per E-Mail eingegangen sind, zu beantworten.

Wichtig ist, dass die Entscheidung, ob und worüber eine Schülerin oder ein Schüler mit Ihnen reden möchte, bei ihr/ihm verbleibt. Bieten Sie sich als Zuhörer bzw. als ZuhörerIn an ohne sich aufzudrängen.

Tipp 4 „Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“

Menschen lieben es, wenn ihre Ideen und Bemühungen gesehen und ernst genommen werden.

Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, Ihnen ihre Lösungsversuche und -ansätze auch dann zuzusenden, wenn diese noch unvollkommen sind oder die Schülerinnen und Schüler nicht weiterwissen.

Ermutigen Sie sie, eine entsprechende Frage zu formulieren. Beantworten Sie die Frage zeitnah und geben Sie ggf. weitere Anregungen oder verweisen Sie auf geeignete Lernmaterialien, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler Hilfe und Orientierung holen können. Nutzen Sie auch hier die persönliche Ansprache (s. „Namen nennen“). Bewerten Sie jedoch niemals die Lösungsversuche oder die Frage.

Tipp 5 „Konkrete Rückmeldungen“

Menschen brauchen es, dass ihre Leistungen und ihre Leistungsbereitschaft bemerkt werden.

Den Text einer anderen zu lesen oder die Lösungsversuche eines anderen nachzuvollziehen, bedeutet, ihr bzw. ihm Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. Nutzen Sie diese Chance zum Beziehungsaufbau und geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern zeitnah individuelle, konkrete Rückmeldungen zu deren Lösungen und Lösungsversuchen. Beziehen Sie sich so konkret wie möglich auf das Dargebotene. Nutzen Sie für Ihre Einschätzung Kommentare, die auch im Alltag Bestand hätten, wie bspw. „Tolle Idee!“ oder „Ich musste beim Lesen schmunzeln“, „Ich hatte Spaß beim Lesen“, „Deine Lösung hat mich verblüfft“ aber auch „Ich habe noch nicht ganz genau verstanden, worauf du hinaus willst“ oder „Ich würde es anders machen, nämlich...“.

Bleiben Sie dabei sowohl in Ihrer Aussage als auch bei der Wahl der Formulierung authentisch - Ihre Rückmeldung muss

- zur Schülerin bzw. zum Schüler,
- zur erbrachten Leistung sowie
- zu Ihnen als Lehrperson passen.

Heben Sie Gelungenes hervor, betonen Sie, was Sie anspricht. Geben Sie Anregungen und konstruktive Hinweise für Verbesserungen.

Anerkennung und Lob kann gleichermaßen als spontaner Ausruf, als Ich-Botschaft oder auch allgemeiner formuliert sein; Kritik hingegen sollte als Ich-Botschaft erfolgen oder als Frage formuliert werden und adressatengerechte Lösungsvorschläge oder -empfehlungen beinhalten.

Verzichten Sie auf Aussagen, die die Person der Schülerin bzw. des Schülers oder Aspekte ihrer bzw. seiner Persönlichkeit bewerten. Verzichten Sie auf Unterstellungen, bspw. indem Sie einen fördernden oder hemmenden Einfluss des familiären Kontextes vermuten oder anklingen lassen. Verzichten Sie auf den Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern oder Klassen.

Formulieren Sie Ihre Rückmeldungen so, dass die Schülerin bzw. der Schüler ihnen konkrete Anregungen für ihr bzw. sein weiteres Vorgehen oder/und zukünftiges Handeln entnehmen kann.

Tipp 6 „Verlaufsmotivierung“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn sie wissen, wen sie fragen können, wenn sie einmal in einer konkreten Sache nicht weiterwissen.

Bezugnehmend auf die Ideen „Ermütigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“ und „Konkrete Rückmeldungen“ ergibt sich als Kombination aus beiden die Möglichkeit zur unmittelbaren Verlaufsmotivierung.

Lassen Sie sich bspw. von Schülerinnen und Schülern, denen das Lösen schulischer Aufgaben schwerer fällt, zu konkreten Zeitpunkten Zwischenergebnisse, Lösungsversuche oder Fragen zusenden, um deren Lernen mittels konkreter, für die Schülerinnen und Schüler hilfreicher Rückmeldungen gut begleiten können. Begründen Sie Ihre Bitte um Zusendung von Lösungsversuchen und Zwischenergebnissen nicht oder schlicht mit Ihrer eigenen Neugier. Betonen Sie zugleich, dass die Schülerinnen und Schüler sich auch selbst an Sie wenden können. Beantworten Sie Fragen der Schülerinnen und Schüler, die sich unmittelbar während der Bearbeitung einer Aufgabe ergeben zeitnah (s. „Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“), wobei die Definition von „zeitnah“ abhängig vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler ist. Zugleich sollte für alle Schülerinnen und Schüler die Option, sich eine Rückmeldung zu holen oder nach nächsten Schritten zu fragen, bestehen. Auch sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, um Rückmeldungen zu bitten bzw. sich mit ihren Fragen an Sie zu wenden.

Tipp 7 „Persönliche Bezüge“

Menschen brauchen es, von der Welt wahrgenommen und bemerkt zu werden. Es gibt ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit und sozialer Eingebundenheit.

So genießen es jüngere Schülerinnen und Schüler, wenn sie selbst die handelnden Personen in den Aufgaben sind oder die Aufgaben einen unmittelbaren Bezug zu ihnen persönlich zu haben scheinen. Statt Lebensweltbezug werden fiktive Kontexte konstruiert, in denen sich die Schülerinnen und Schüler als handelnde Personen wiederfinden. Aber auch temporär besonders interessante Gegenstände oder literarische

Figuren können in den Aufgaben motivierend wirken.

Ältere Schülerinnen und Schüler honorieren es, wenn die Lehrkraft ihnen Texte, Skizzen oder Zeichnungen anbietet, die sie selbst verfasst hat. Selbstverständlich können es auch ein Video, ein Song, ein Film in Legetricktechnik, eigene Fotos etc. sein – ein Produkt das von Ihnen erstellt wurde, damit Ihre Schülerinnen und Schüler etwas lernen können.

Weder die Aufgaben noch die Inhalte der Texte müssen dabei vollkommen selbst erdacht sein. Es genügt, Lehrbuchaufgaben und Fachtexte – unter Beachtung der Quellenangabe – zu adaptieren *und sie in eine persönliche Sprache zu transformieren* oder mit eigenen Ergänzungen oder Skizzen zu versehen.

Tipp 8 „Rituale und Bräuche“

Es gibt Menschen Sicherheit, wenn bestimmte Dinge immer auf dieselbe Weise ablaufen. Gewohnheiten können sich ausbilden und Energie und Konzentration für weitere Entwicklungsaufgaben bereitstellen. Rituale reduzieren Komplexität und vereinfachen komplexe Handlungen und Handlungsabläufe.

Führen Sie Rituale oder Bräuche ein. Sie wirken ähnlich beruhigend wie „Verlässlichkeit“ und geben Sicherheit. Damit sie ihre volle Wirkung entfalten, sollten es so wenige sein, dass Sie selbst alle im Blick behalten können, denn: *Rituale und Bräuche vergisst man nicht.* Irgendwann werden sie zur Gewohnheit geworden sein und die Schülerinnen und Schüler werden sie erwarten oder aktiv mit vorbereiten oder ausführen.

Für Rituale gilt ebenso wie für das Erleben von Verlässlichkeit, dass sie ihre Struktur und Halt gebende sowie ihre Beziehung

stiftende Wirkung umso schneller und umfassender entfalten, je weniger sie in explizite Ankündigungen eingebunden sind. Mit anderen Worten: Tun Sie es einfach – die Ihrem Tun zugrunde liegende Regel herauszufinden, wird den Schülerinnen und Schülern Freude bereiten.

So können Sie bspw. an jedem Montag eine *Aufgabe der Woche*, die sich als Knobelaufgabe charakterisieren ließe, versenden oder im virtuellen Klassenzimmer an die Wand pinnen. Geben Sie am Ende der Woche bekannt, wie viele Schülerinnen und Schüler versucht haben, die Aufgabe zu lösen – ermitteln Sie ggf. per Los eine Gewinnerin bzw. einen Gewinner, die/der die Aufgabe am besten gelöst, sich am meisten angestrengt hat etc.

Eine andere Idee wäre bspw., jeweils donnerstags einen Witz oder einen Spruch oder eine Erkenntnis aus dem Kontext „Unnützes Wissen“ nur an diese Klasse zu versenden. Eine andere Klasse würde ggf. einen anderen Witz, Spruch etc. erhalten. Dieses Ritual hätte den Vorteil, dass gerade ältere Schülerinnen und Schüler sich anschließen und selbst auch einen Witz etc. versenden könnten.

Das Ritual entfaltet umso sicherer seine die Beziehung aller Beteiligten stabilisierende Wirkung, je festgelegter Sie in der Zeit und im Inhalt dessen sind, was an einen festen Adressatenkreis von Ihnen versendet wird. Es sollte in jedem Falle *kurz, klar und knackig* sein und allerhöchstens moderat pädagogisch wirken. Im Prinzip reicht es, wenn es den pädagogischen Intentionen nicht entgegensteht.

Andere Rituale können sich auf die Verwendung von immer den gleichen Smileys beziehen, die dann auch etwas über Sie selbst verraten und Sie damit zu einer konkreten Lehrkraft werden lassen.

Oder es könnten die konkreten Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Farben (grün, blau, rot) geschrieben werden, sodass für die Schülerinnen und Schüler bereits an der Farbe erkennbar ist, was sie im Text erwarten wird und welche Aspekte ihrer Lösung als perfekt, gut oder entwicklungswürdig betrachtet werden. Zu beachten dabei ist, dass für jede Rückmeldung stets alle Farben verwendet werden sollten – das sichert das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Ihren Ausführungen und hilft ihnen, sich weiterzuentwickeln (s. „Konkrete Rückmeldungen“).

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, doch sollten der zeitliche und der vorbereitende Aufwand gering bleiben. Das Ritual oder der Brauch entfalten ihre Wirkung vor allem durch ihre Beständigkeit.

Tipp 9 „Freundlichkeit und Klarheit“

Menschen mögen es, freundlich und wohlwollend empfangen zu werden.

Wählen Sie ausschließlich freundliche Worte, wenn Sie Ihren Schülerinnen und Schülern Aufgaben zusenden oder Rückmeldungen zu ihren Lösungen geben. Heben Sie Gelungenes hervor, bspw. mittels Verwendung eines grünen Stiftes (s. „Rituale und Bräuche“). Bleiben Sie dabei klar und beschönigen Sie nichts. Was nicht gelungen ist, muss als nicht-gelungen erkennbar bleiben, bspw. indem es als Entwicklungsaufgabe oder Zielperspektive formuliert und keinesfalls bewertet wird. Hilfreich ist es, mit freundlicher Klarheit sowohl die gelungenen als auch die weniger gelungenen Aspekte einer Eigenleistung als persönliche Rückmeldung zu verfassen. Zeigen Sie mögliche Perspektiven auf, bspw. indem Sie diese ins Blickfeld der Schülerin bzw. des Schülers rücken.

Verwenden Sie „und wenn“ statt „aber“, wenn Sie die Allgemeingültigkeit Ihrer Aussagen einschränken wollen.

Tipp 10 „Dialogische Absprachen“

Menschen mögen es, autonome Entscheidungen treffen zu können.

Eröffnen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern Wahlmöglichkeiten. Diese können sich auf verschiedene Aspekte, bspw. die Form der Darstellung, den Inhalt, die thematische Schwerpunktsetzung, die Anzahl der zu bewältigenden Aufgaben, die Sozialform etc. beziehen. Sie können zudem Aushandlungsprozesse beinhalten oder auch mehrere Aspekte umfassen.

Fragen Sie nach, ob die Schülerin oder der Schüler die Aufgaben schaffen wird bzw. wie viele sie/er sich zutraut, ob ihr/ihm die Lösung der Aufgabe Freude bereitet, ob sie zu leicht oder zu schwer war, ob er/sie Unterstützung oder Lösungshinweise benötigt. Nehmen Sie die Antwort als gegeben und bewerten Sie diese nicht. Geben Sie stattdessen die gewünschten Hinweise oder akzeptieren den von der Schülerin bzw. dem Schüler angestrebten Aufgabenumfang.

Geben Sie so den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für ihr Lernen zurück bzw. belassen Sie diese bei den Schülerinnen und Schülern.

Tipp 11 „Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“

Menschen mögen es, als Person wahrgenommen zu werden.

Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Fragen per E-Mail an Sie zu richten und beantworten Sie diese zeitnah. Würdigen Sie die persönliche Leistung der jeweiligen Schülerin, des jeweiligen Schülers zeitnah. Geben Sie zeitnah persönliche

und konstruktive Rückmeldungen zu eingereichten Lösungen und Lösungsvorschlägen.

Reagieren Sie auf persönliche Fragen und E-Mails einfühlsam und wohlwollend.

Kommunizieren Sie aktiv - nicht ausufernd - mit der Schülerin bzw. dem Schüler, bspw., indem Sie Emojis, Interjektionen oder Satzzeichen nutzen (s. „Aktives Lesen“). Sie stärken die Beziehung, weil sich die Schülerin bzw. der Schüler als akzeptierte/akzeptierter Dialog- und Gesprächspartnerin bzw. -partner wahrnimmt und sich selbst so als wirksam zu erleben kann.

Tipp 12 „Selbstwirksamkeitserleben durch Eigenleistung“

Menschen mögen es, sich selbst als wirksam zu werden.

Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in die Aufgabenlösung einen Eigenanteil einfließen zu lassen und sich infolgedessen selbst als wirksam zu erleben.

Originelle Lösungen von mathematischen Aufgaben, gut formulierte Texte, eigene Produkte wie bspw. Legetrickfilme, Videos, selbst geschriebene oder von den Schülerinnen und Schülern adaptierte literarische Dialoge sollten, wenn die Autorinnen bzw. Autoren damit einverstanden sind, anderen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden. Dies kann bspw. in der Klasse, der Schule oder auch temporär in Form einer virtuellen Ausstellung öffentlich erfolgen.

Tipp 13 „Thematische Dialoge“

Menschen mögen es, mit ihren Themen und Fragen wahrgenommen zu werden.

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schülern, wie sie auf eine bestimmte Lösung gekommen sind, welche Aspekte des Themas sie

besonders ansprechen. Lassen Sie sich von Ihren Schülerinnen und Schülern in deren Sichtweise und Lösungswege verwickeln und zeigen Sie zugleich etwas von Ihrer Persönlichkeit, indem Sie preisgeben, was Sie besonders an diesem Thema fasziniert oder was Sie einst für das Thema eingenommen hat.

Ermöglichen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern an eigenen Themen und Fragestellungen zu arbeiten und eigene thematische Lernaspekte auszugliedern.

Beraten Sie sie in der Wahl geeigneter Methoden und geeigneter Modalitäten des Behaltens/Erinnerns.

Greifen Sie die thematischen Fragen Ihrer Schülerinnen und Schüler auf.

Bieten Sie Zeiten für Konsultationen an.

Tipp 14 „Sich zeigen“

Menschen mögen es, sich an jenen zu orientieren, die souverän wirken und auch von anderen bewundert und respektiert werden.

Verraten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern etwas über sich, indem Sie zeigen, was Sie an dem von Ihnen gelehrteten Fach interessiert, wie Sie an die Lösung einer bestimmten Aufgabe herangehen würden. Ihre fachbezogene Performance macht Sie als Lehrkraft und Meisterin/Meister Ihres Faches glaubhaft und menschlich zugleich. Machen Sie vor, was Sie von Ihren Schülerinnen und Schülern erwarten. Turnen, zeichnen oder singen Sie – je nach Fach, das Sie unterrichten – in einem Video, sodass Ihre Schülerinnen und Schüler es Ihnen nachtun können. Stellen Sie Ihre Lösung einer mathematischen Aufgabe, Ihren Gedichtvortrag oder den von Ihnen vorgelesenen Text im virtuellen Klassenraum ein. Demonstrieren Sie, bspw. mit einem Foto oder mittels laut ausgesprochenem inne-

ren Dialog, welche Anmerkungen Sie sich an einem Text im Lehrbuch gemacht haben und warum. Bieten Sie Ihren Vortrag zum Nachhören an (es muss nicht immer das Video sein).

Falls Sie ein Instrument spielen, nutzen Sie auch das.

Wählen Sie für die Aufgabenformulierungen eine persönliche professionelle Sprache. Sie bleibt stets fach- und sachbezogen und erwirbt doch durch die Verwendung von persönlichen Formulierungen eine individuelle, beziehungsstiftende Konnotation.

Indem Sie etwas vormachen, auf etwas zeigen, auf eine konkrete Art performen, zeigen Sie auch etwas von sich und werden zu einer konkreten Lehrkraft mit einer persönlichen professionellen Kommunikation.

Tipp 15 „Aktives Lesen“

Menschen mögen es, wenn ihre Gedanken und Gefühle ernst genommen werden.

Die Methode des aktiven Zuhörens ist relativ bekannt und wird auch im schulischen Kontext genutzt, wobei eine wichtige Technik in diesem Zusammenhang das Spiegeln, bspw. mittels einer entsprechenden Körperhaltung, darstellt.

Übertragen Sie diese Technik auf die anderen Kommunikationswege. Hören Sie Ihren Schülerinnen und Schülern, bspw. am Telefon, zu. Lesen Sie die Nachrichten aktiv und finden Sie heraus, was eine Schülerin/ein Schüler Ihnen mitteilen möchte und/oder wie es ihr/ihm geht.

Wiederholen Sie mit eigenen Worten das Geschriebene – das Paraphrasieren stellt eine Art des Spiegeln dar. Greifen Sie die Kommunikationsweise der Schülerin/des Schülers auf und gehen Sie auf das Geschriebene ein. Stellen Sie ggf. Rückfragen, wenn Sie etwas besonders interessiert oder

Sie etwas nicht nachvollziehen können. Versuchen Sie, die Mitteilung der Schülerin oder des Schülers zu verstehen und reagieren Sie auf ihre/seine Nachricht zeitnah und empathisch. Schreiben Sie positiv authentisch und bleiben Sie dabei fokussiert.

Tipp 16 „Vorausschauend agieren – Transparenz schaffen“

Menschen mögen es, wenn sie wissen, wo die Reise hingehen soll.

Mit diesem 16. Tipp schließt sich der Kreis. In einer Zeit, in der wir ständig neue Informationen verarbeiten müssen, die uns zudem z.T. Angst bereiten, benötigen wir nicht noch mehr Überraschungen. Bereits zu Beginn jedes Tages, jeder Aufgabe, jedes Themas Transparenz hinsichtlich der Inhalte, Methoden und Erwartungen Ihrerseits herzustellen, senkt den Stresspegel aller Beteiligten und gibt Handlungssicherheit. Die Schülerinnen und Schüler können mit Ihnen bzgl. der Zielerreichung kooperieren und müssen nicht befürchten, von aus ihrer Perspektive scheinbar unlösbaren Aufgaben überrollt zu werden.

Geben Sie also den Schülerinnen und Schülern bereits vorab, bspw. am Ende einer Woche, eines Tages, eines Themas, bekannt, was Sie am nächsten Tag, in der nächsten Stunde, in der kommenden Woche erwartet.

Machen Sie zu Beginn eines neuen Themas deutlich, welche Kompetenzen von den Schülerinnen und Schülern erworben werden sollen und welche Ziele Sie mit Ihrer Aufgaben- und/oder Textauswahl verfolgen.

Verleihen Sie Ihren Aussagen Glaubwürdigkeit und/oder Nachdruck, indem Sie auf das Wörtchen „aber“ verzichten.

3 Not-to-do-list

Ergänzend zu den sechzehn Tipps werden mit dieser Not-to-do-list Handlungen in den Blick genommen, die tendenziell destabilisierend auf Beziehungen wirken.

Auch hier gilt: Die Botschaft bestimmt der Empfänger. Nachrichten und Mitteilungen an die Schülerinnen und Schüler können mit dieser Liste daraufhin überprüft werden, ob sie die Adressaten möglicherweise verunsichern, verletzen, zurückweisen oder überfordern könnten.

- Lassen Sie sich nicht zu Ab- oder Entwertungen von
 - Schülerarbeiten oder
 - Personen hinreißen.
- Entwerten Sie Ihre eigenen Aussagen, Forderungen, Wünsche nicht durch ein einschränkendes Aber.
- Geben Sie sich nicht unnahbar.
- Stellen Sie keine Fragen, deren Antwort Sie nicht wirklich interessiert.
- Verzichten Sie auf Ironie und Sarkasmus.
- Versenden Sie keine privaten Geschichten, Fotos etc.
Ihr Privatleben ist tabu.
Bedrängen Sie auch die Schülerinnen und Schüler nicht, Privates preiszugeben.
Sollten diese ihrerseits Privates thematisieren, reagieren Sie respektvoll.
- Fordern Sie nicht – *erwarten* Sie!

4 Blick in die Praxis der Unterrichts- und Beziehungsgestaltung zwischen dem 16. März 2020 und dem 4. Juni 2020

Der Kontext:

Das Corona-Virus breitet sich aus. Eine mögliche Maßnahme zur Eindämmung des Virus, die von den Ministerpräsidenten der Länder am 12. März 2020 noch verworfen wird, sind deutschlandweite Schulschließungen. Am 14. März 2020 verkündet das Saarland als erstes Bundesland, dass es wegen der Nähe zu Frankreich die Schulen und Kindertagesstätten schließen werde – am 17. März 2020 sind die Schulen und Kindertagesstätten auch in Thüringen vorerst bis zu den Osterferien geschlossen. Doch erst acht Wochen später, am 11. Mai 2020, kehrte ein größerer Teil der Schülerinnen und Schüler in die Schulen zurück – für die Abschlussklassen hatte der Präsenzunterricht bereits eine Woche zuvor begonnen, für einen anderen Teil der Schülerinnen und Schüler begann der Präsenzunterricht hingegen erst Anfang Juni – mit veränderten Plänen und im Wechsel mit Zeiten, in denen weiterhin zu Hause gelernt wurde.

Acht Wochen oder mehr, in denen es galt, die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern sowie die Lust am Lernen hochzuhalten, wobei weder der eine noch der andere Beziehungspartner auf diese besondere Situation vorbereitet war – weder rational-kognitiv noch emotional.

Für den Rest des Schuljahres musste bis zu den Sommerferien ein bis dato unbestimmtes Verhältnis von Präsenz- und Distanzunterricht für alle Schülerinnen und Schüler gestaltet werden.

Einleitung und Auswahl der Lehrkräfte

Es kommen nun sechs Thüringer Lehrkräfte zu Wort, die die Leserin/den Leser an ihrer Art und Weise der Gestaltung einer lernförderlichen Beziehung über die Distanz hinweg und unter Nutzung verschiedener, insbesondere auch digitaler Medien und der Thüringer Schulcloud, teilhaben lassen. Sie äußern sich alle aus der Perspektive der Klassenlehrerin/des Klassenlehrers, in deren Klasse Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam lernen. Ihre zur Verfügung gestellten Dokumente und eigenen Aufzeichnungen stellen Realisierungsmöglichkeiten, aber auch Konkretisierungen und Variationen der „Sechzehn Tipps zur professionellen Beziehungsgestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung“ dar. Zugleich weiten sie den Blick auf die je konkreten Möglichkeiten, indem sie die verschiedenen Modalitäten der Kommunikation sowie den je konkreten Aufwand abbilden.

Auch sichtbar wird, dass jede Maßnahme

oder Handlung einer Lehrkraft verschiedene Aspekte der Beziehungsgestaltung tangiert und teilweise gleichermaßen bedient. Insofern finden sich hinter einigen Fallvignetten Verweise auf weitere Tipps, wobei die Zuordnung tendenziell unvollständig bleibt. Ferner tritt stärker als bei den 16 Tipps zu Tage, dass die Lehrer-Schüler-Beziehung keinem reinen Selbstzweck unterliegt, sondern einem thematischen Auftrag entspringt: Lehrkräfte sollen die Schülerinnen und Schüler beim Bildungs- und Kompetenzerwerb unterstützen. Sie sind somit exemplarisch angehalten, eine professionell-persönliche, jedoch keine private, das Lernen herausfordernde und unterstützende Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern immer wieder auf's Neue zu aktualisieren bzw. anzustreben.

Gemeinsamkeiten: Gelegte Grundlagen, Planarbeit und Rückmeldungen zum Schuljahresende

Alle sechs Lehrkräfte geben an, in der Krise auf *das* zurückgegriffen zu haben, was zuvor bereits gelebter schulischer Alltag war. Hierzu zählen bspw. die Arbeit mit (Wochen)Plänen und Selbstkontrolle, die Etablierung einer Feedback-Kultur, die Nutzung von Erklär-Videos, der Einbezug der Eltern, die persönliche Ansprache, der Verweis auf Hilfen und Materialien, die Nutzung des Instruments „Bemerkungen zur Lernentwicklung“ etc. Insbesondere organisierten alle Lehrkräfte bereits vor der Krise den Unterricht mindestens teilweise über verschiedene, individuell adaptierte Formen der Planarbeit, sodass sie in der Krise auf diese ebenso zurückgreifen konnten wie auf von ihnen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern etablierte lernförderliche Kommunikationsmuster. In der Krise konnten sie also sowohl an

die bereits etablierte lernförderliche Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern anknüpfen, als sich auch auf die bereits bekannten Werkzeuge und Instrumente beziehen und beides an die veränderten Herausforderungen anpassen, wie die folgenden Fallvignetten zeigen:

„Ich habe die Aufgabenpläne weitergenutzt, die die Schülerinnen und Schüler bereits kannten. Allerdings habe ich für die Erstklässler eine Spalte mit *Infos für die Eltern* und für die Zweitklässler eine Spalte *Infos zu den Aufgaben* für die Kinder ergänzt. In dieser Spalte habe ich Tipps zur Aufgabenumsetzung gegeben oder auf Erklärvideos hingewiesen, in denen bspw. neuer Lehrstoff dargestellt wird. [...] Die Aufgaben waren größtenteils an den vorhandenen Arbeitsmaterialien orientiert, da die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit diesen sicher waren. Auch enthielten die Pläne stets Zusatzaufgaben in verschiedenen Bereichen. Auch dies waren die Schülerinnen und Schüler in dieser Form gewohnt. Einige Schülerinnen und Schüler erhielten individuelle Aufgabenpläne, die ich mit unserer Förderpädagogin abstimme und gemeinsam mit ihr erstellte.“

„Den Plänen auf der Lernplattform war jede Woche ein persönliches Schreiben der Lehrkräfte vorangestellt. Dort gab es Hinweise und immer wieder das Angebot, den Kontakt zu den Lehrerinnen zu suchen, wenn Hinweise, Fragen, Schwierigkeiten zu den Lernaufgaben auftraten oder der Bedarf bestand, mögliche Lernwege erklärt zu bekommen.“

„Sowohl die zu Beginn ausgeteilten als auch die später wieder wöchentlich erstellten Pläne enthielten Hinweise darauf, wo die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern Hilfe und Unterstützung bei der Bearbeitung der Themen finden konnten: klas-

seneigene Lernplattform mit zusätzlichen Hinweisen, Links zu Lernvideos, Lernapps, Bildungsangeboten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sowie die Kontaktdaten der Lehrkraft.“

Somit stand vermutlich bei allen sechs Lehrkräften die Frage im Vordergrund: Was ändert sich, wenn ich nicht präsent sein kann? Möglicherweise entfallen bspw. Einführungs- und Erklärungsphasen, Rückfragen sind nicht ohne weiteres möglich. Ebenso ist eine unmittelbare Rückmeldung nicht möglich.

Ob sich die sechs Lehrkräfte diese Frage tatsächlich gestellt haben, sei dahingestellt. Die Gestaltung der Pläne lässt dies zumindest vermuten, denn alle Pläne zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass sie

- Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit der Lehrkraft beinhalteten;
- auf Modalitäten des Behaltens/Erinnerns (Erklärvideos, Lernplattformen, Bildungsfernsehen, Bücher, Arbeitshefte etc.) hinwiesen;
- verschiedene Handlungsoptionen für die Schülerinnen und Schüler, bspw. in Form von Wahlaufgaben oder der Möglichkeit der Wahl der Darstellungsform bzw. der Ergebnispräsentation enthielten.

Die Lehrkräfte gaben zudem am Schuljahresende ausführliche Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern. Hierfür nutzten sie bevorzugt die Bemerkungen zur Lernentwicklung und beurteilten diese unabhängig voneinander als wichtiges Instrument zur professionellen Beziehungsgestaltung. Auch betonten sie – ebenfalls unabhängig voneinander –, dass sie sich nicht vorstellen können, wie sie mit den Schülerinnen und Schülern hätten arbeiten sollen, wenn sie nicht auf die bereits etablierten Instrumente und die etablierte lernförderliche Kom-

munikation hätten zurückgreifen können.

Zurodnung der Fallvignetten

Es werden ausgewählte Fallvignetten dargestellt, vorsichtig kommentiert und den „Sechzehn Tipps zur Beziehungsgestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung“ – „1. Verlässlichkeit“, „2. Mit Namen ansprechen“, „3. Persönliche Sprechzeit“, „4. Ermutigen – Akzeptanz von Lösungsversuchen“, „5. Konkrete Rückmeldungen“, „6. Verlaufsmotivierung“, „7. Persönliche Bezüge“, „8. Rituale und Bräuche“, „9. Freundlichkeit und Klarheit“, „10. Dialogische Absprachen“, „11. Selbstwirksamkeitserleben durch Kontiguität“, „12. Selbstwirksamkeitserleben durch Eigenleistung“, „13. Thematische Dialoge“, „14. Sich-Zeigen“, „15. Aktives Lesen“ sowie „16. Vorausschauend agieren – Transparenz schaffen“ - zugeordnet bzw. zu diesen in Beziehung gesetzt. Für die Leserin/den Leser werden so ganz konkrete Umsetzungsmöglichkeiten der Tipps sichtbar.

Die Gliederung des folgenden Abschnittes beruht vor diesem Hintergrund allein auf den Namen der „Sechzehn Tipps zur Beziehungsgestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung“. Dies soll die Zuordnung der Fallvignetten erleichtern und Lücken in der Gliederung vermeiden, da nicht jedem Tipp Fallvignetten zugeordnet werden konnten,

Verlässlichkeit

Verlässlichkeit im Verständnis von regelmäßig wiederkehrenden Handlungen und Ereignissen, schien für die Lehrkräfte selbstverständlich zu sein, wie die folgenden Fallvignetten zeigen:

Eine Lehrkraft gibt an, den *Wochenplan stets donnerstags verschickt* zu haben, damit die Eltern am Wochenende gemeinsam mit ihrem Kind den Plan ansehen können (s. auch „Vorausschauend und rücksichts-

voll agieren – Transparenz schaffen“); eine weitere Lehrkraft schreibt an die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern „*Montagsbriefe*“, in denen neben einem allgemeinen Teil für alle Schülerinnen und Schüler sowie den Aufgaben für die kommende Woche einige persönliche, direkt an die Schülerin/den Schüler gerichtete Worte enthalten sind.

Eine andere Lehrkraft meldete sich unter der Woche jeden Morgen 8 Uhr per Videobotschaft bei ihren Schülerinnen und Schülern: „Guten Morgen, es ist 8 Uhr, hier ist eure Klassenlehrkraft – bitte beginnt jetzt zu arbeiten. [...] Wenn ihr Fragen habt, [...] erreicht ihr mich auf jeden Fall von [...] bis [...]. *Ein weiterer Ausdruck von Verlässlichkeit ist das Schaffen klarer, lernförderlicher Strukturen. Wie die folgende Fallvignette zeigt, suchte die Lehrkraft auch über die Entfernung hinweg, die Schülerinnen und Schüler beim Schaffen eigener Strukturen zu unterstützen:*

„In den Wochenplänen wurden die einzelnen Lernaufgaben für den jeweiligen Wochentag spezifiziert und konkretisiert und somit einem Tag zugeordnet. Dies sollte den Schülerinnen und Schülern eine zeitliche Orientierung bieten, ebenso wie die Veröffentlichung einer möglichen Lösung an dem Tag, dem die jeweilige Aufgabe zugeordnet war, online auf der Lernplattform.“ „Auch die gleichbleibenden Aufgabenpläne, die die Kinder selbstständig verstehen und bearbeiten konnten, mit ihren zusätzlichen Informationen zum besseren Verständnis, wurden von den Eltern rückblickend lobend erwähnt.“

Das Schaffen verlässlicher Strukturen blieb insbesondere auch nach Beendigung der Schulschließungen für einen Sicherheit gebenden Wechsel zwischen Präsenz- und Distanzunterricht bedeutsam.

Eine Lehrkraft äußert sich dazu wie folgt: „Während des Wechsels zwischen Präsenz- und Distanzunterricht achteten wir auf eine stets gleiche Wochenstruktur für die Schülerinnen und Schüler, d.h. dass sie stets an den gleichen Wochentagen zu den gleichen Unterrichtszeiten Präsenzunterricht hatten.“

Mit Namen ansprechen

„Jeder Aufgabenplan enthielt den Namen der Schülerin/des Schülers, so dass sich jede Schülerin/jeder Schüler persönlich angesprochen gefühlt haben sollte.“

„Jeder Montagsbrief enthielt nach dem allgemeinen Teil noch eine persönliche Botschaft an den Schüler/die Schülerin.“

Weitere Fallvignetten finden sich unter „Konkrete Rückmeldungen – Feedbackkultur“.

Persönliche Erreichbarkeit und Sprechzeiten

Die ausgewählten Fallvignetten zeigen, wie wichtig es den Lehrkräften war, ihre Erreichbarkeit von Anfang an sicherzustellen:

„Zu Beginn der Schulschließung bekamen die Schüler*innen Lernaufgaben [...] in Form eines Planes für die Zeit bis zu den Osterferien. *Auf dem Plan waren [...], auch die Kontaktmöglichkeiten (E-Mail, Telefonnummer) der Lehrkräfte vermerkt.* [...] Wir wurden meist über die Telefonnummer der Schule, die eigens eingerichtete Telefonnummer der Kollegin oder per E-Mail kontaktiert. Regelmäßig schauten wir in unsere Postfächer und kontaktierten die Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler zeitnah.“ „Im Wochenbrief auf der Lernplattform wurden auch *Erreichbarkeitszeiten* und Kontaktgesuche der Lehrkräfte bekannt gegeben.“ *Auszug aus einem Wochenplan:* [...] Und wenn du Hilfe brauchst, ruf uns [die Lehrkräfte] gern an. :)

Unterschrift unter einem Wochenbrief:

Viel Spaß, viel Erfolg, und denk daran – wir sind gern am Telefon für dich da und freuen uns schon auf den Tag, an dem wir uns wiedersehen!

Ermutigen – Verlaufsmotivierung

An den ausgewählten Fallvignetten wird sichtbar, dass in dieser besonderen Situation nicht nur bezogen auf die Erledigung der Aufgaben oder das Erreichen des Lernzieles Verlaufsmotivierung notwendig wurde, sondern diese sich auch auf das Aushalten der Situation richtete:

Hallo lieben Schülerinnen und Schüler! Eine lange Zeit, in der wir uns nicht gesehen haben, liegt hinter uns. Ich hoffe es geht euch den Umständen entsprechend gut. Ich glaube, ein bisschen müssen wir noch durchhalten, wir sind auf einem guten Weg. **Lasst euch nicht unterkriegen.** Bei Problemen oder Fragen seid mutig und schreibt mir. Ich gebe mein Bestes, um euch zu unterstützen. Im Arbeitsauftrag vom „letzten Schultag“ habe ich euch vorgeschlagen, eure Lösungen zu kontrollieren und euch eine Rückmeldung zu geben. Abgabetermin war/ist die erste Biologiestunde nach den Osterferien. Gern könnt ihr mir eure Lösungen auch schon eher schicken, entweder als **Datei** (z.B. Word) oder **Foto**. Ich gebe euch dann schnellstmöglich eine Rückmeldung. **Haltet durch und macht das Beste aus der Situation. Achtet auf eure Mitmenschen und unterstützt euch. Bleibt gesund.** Bis hoffentlich bald, [Lehrkraft]

Liebe B,
schön von dir zu hören. Die Abgabe war nicht Pflicht, doch freue ich mich auf eure

Gedanken und darauf, wieder von euch zu lesen.

Bis hoffentlich bald, [Lehrkraft]

Auszug aus einem Wochenplan: [...]

„Die Lösungen findest du an dem Tag, an dem die Aufgaben im Wochenplan eingetragen sind, auf der Lernplattform.

Korrigiere deine Aufgaben dann bitte selbst, nachdem du sie gelöst hast.“

Konkrete Rückmeldungen – Feedbackkultur

„Auf jede eingesandte Aufgabe oder Frage gab ich zeitnah eine kurze schriftliche oder telefonische Rückmeldung. [...] Auch konnten mich die Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler jederzeit anschreiben oder anrufen, wenn Fragen oder Schwierigkeiten auftraten. Dies wurde unterschiedlich wahrgenommen. Aber ich stand mit allen Eltern sowie Schülerinnen und Schülern in regelmäßigem Kontakt. [...] Die schriftliche Rückmeldung an die Schülerin/den Schüler erfolgte mitunter auch handschriftlich. Direkt an sie selbst adressiert, warf ich sie in den Briefkasten. Mitunter nutzte ich für die Rückmeldungen auch die von den Eltern zur Verfügung gestellte E-Mail-Adresse.“

„Feedback konnten die Schüler*innen auch über ein Formular auf der Lernplattform geben. Dies wurde aber eher selten genutzt. Möglicherweise, weil die Schüler*innen dort schriftliche Eintragungen vornehmen mussten.“

Auszug aus einem Wochenplan, in dem die Schülerinnen und Schüler zu jeder Aufgabe eine Rückmeldung geben konnten:

Wie war's?



„Rückfragen von Schülerinnen und Schülern beantwortete ich in der Regel einmal täglich mit persönlichen Worten. Mitunter schrieben mir die Schülerinnen und Schüler auch zurück. Ich habe einige Beispiele angefügt:

Hallo [Lehrkraft],
Ihre Aufgaben in Sport habe ich schon durch und habe mir deshalb eine Workout App auf mein Smartphone geladen. In dieser App kann man verschiedene Dinge tun z. B. : Bauchmuskulatur, Arme, Beine Schultern, Rücken.
Die Bereiche sind aufgeteilt in verschiedene Stufen und man kann sich aussuchen, wann die App eine Benachrichtigung gibt, dass man trainieren kann, weil man sich da die Termine gesetzt hat.

Liebe Grüße
X

Lieber X,
das ist ja super. Die Werte sollen dir zur Orientierung dienen. So kannst du üben, wenn du Lust hast. [...] Viel Spaß, [Lehrkraft]

Liebe R,
dank dir weiß ich jetzt noch mehr über den Feuersalamander. Es ist unglaublich, wie viele Informationen du zusammengetragen und Bilder herausgesucht hast. Es ist ein Schmuckstück geworden. Du hast dir scheinbar unzählige Internetseiten angeschaut. Wenn du deine Quellen am Ende deiner Arbeit aufzählst, reicht das aus. Eine Quelle fand ich besonders interessant – G.F. Ist das dein Opa?

Einen schönen Start in die Woche wünscht dir und deiner Familie [Lehrkraft]

Lieber L,
[...]. Ich freue mich schon darauf, das Original zu sehen. Ich habe mir alles ausgedruckt und lese es in Ruhe durch. Dann melde ich mich wieder bei dir. Bis dahin, [Lehrkraft]

Lieber L,
der erste Blick hat nicht getäuscht. Dein Infoheftchen ist super, alles drin, alles dran. Mir gefällt, welche Bilder du ausgewählt und wie du das Heftchen damit gestaltet hast. Mein einziger Hinweis ist, deine Quellen genauer zu benennen. Wenn du z.B. das Internet genutzt hast, dann gib die Seite und das Datum, an dem du die Seite aufgerufen hast, [z.B. www.tierchenwelt.de (abgerufen am 4.4.2020)]. Bei Büchern gibt man den Autor, den Titel, das Erscheinungsjahr und den Verlag an. Einen guten Start in die Woche wünscht dir und deiner Familie [Lehrkraft]

Lieber A,
dein Heftchen ist sensationell geworden! [...] Du hast wichtige und viele Informationen zusammengetragen. [...] und ich freue mich, dass dich das Thema interessiert hat. Nächste Woche geht's an [Thema] – vielleicht ist das auch was für dich. Mach weiter so! [Lehrkraft]

Liebe C,
vielen Dank für deine Lösung! Sie hat mir gezeigt, dass du dich umfangreich mit dem Thema auseinandergesetzt hast. Es wird nicht so einfach, unseren Schulalltag so zu organisieren, dass alle Maßnahmen erfüllt werden können. Trotzdem hoffe ich, euch bald wiederzusehen. Ich möchte dich noch um deine Hilfe bitten. Wie bist du mit den Aufgaben zum [Thema] zurechtgekommen? Waren die

Aufgaben verständlich? War die geplante Zeit in Ordnung oder brauchtest du viel länger? Ich spiele mit dem Gedanken, euch in der kommenden Woche keine neue Aufgabe zu geben, sondern euch anzubieten, dazu noch einmal Fragen zu stellen. Es wäre schön, wenn du mir kurz deine Erfahrung mit dem Arbeitsauftrag mitteilen würdest. Gern kannst du auch deine Mitschüler dazu befragen.
Vielen Dank, [Lehrkraft]

Liebe C,
vielen Dank für deine schnelle und ehrliche Rückmeldung.
Alles Gute, [Lehrkraft]

Beim Lesen der individuellen Rückmeldungen wird deutlich, dass die Lehrkräfte sich selbst zeigen, etwas über sich preisgeben, indem sie die Rückmeldungen formulieren. Wichtig ist auch hier, stets aufrichtig zu bleiben. Dies schließt bspw. auch ein, nur dann zu schreiben, dass „ich noch mehr über eine Sache erfahren habe“, wenn dem so ist. Anderenfalls sollte man davon absehen und nach anderen, wahren, die Arbeit der Schülerinnen und Schüler würdigenden Formulierungen suchen. Denn jede, auch noch so gut gemeinte, Lüge setzt das Vertrauen und somit die Beziehung unweigerlich – und möglicherweise unwiderruflich – auf Spiel.

Rituale und Bräuche

„Die Zahl der Rückmeldungen zu den Aufgaben nahm zu, als ich [...] um konkrete Rückmeldung bat bzw. ein Rätsel schickte und um das Lösungswort bat. Dies hat wunderbar funktioniert. *Einige Schülerinnen und Schüler fragen nach, ob es auch in der kommenden Woche ein Rätsel gäbe.*“

„Jeden Morgen 8 Uhr schickte ich meinen Schülerinnen und Schülern einen Gruß und wünschte ihnen einen erfolgreichen Tag.“

Vermutlich war die besondere Situation nicht dazu angetan, Bräuche und Rituale zu etablieren und anders als bei der Kommunikation im Allgemeinen sowie den genutzten Instrumenten und Werkzeugen schienen die Lehrkräfte hier weniger auf ein vorhandenes Repertoire zurückgreifen zu können. Hier bedarf es möglicherweise anderer Rituale und Bräuche als dies im schulischen und unterrichtlichen Kontext mit Präsenz der jeweiligen Beziehungspartner der Fall ist, da bspw. Gesten, Mimik oder gemeinsame Bewegungen nicht genutzt werden können.

Dialogische Absprachen

Exemplarisch sei ein anonymisierter E-Mail-Wechsel nachgestellt, der von einer Lehrkraft zur Verfügung gestellt wurde. Er ist, wie bei E-Mails nicht unüblich – von unten nach oben zu lesen. Er illustriert, wie sich derartige Absprachen zwischen Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrkraft gestalten können:

26.4.2020

Hallo liebe [Lehrkraft],
ich würde mich über neue Geometriaufgaben freuen. Vor allem über welche, wo es ums Zeichnen geht!
In Deutsch hätte ich gerne noch Aufgaben, wo man einen Text liest und dazu Fragen beantwortet. Das wäre toll!
Ihre D

25.4.2020

Guten Morgen, liebe D
ich freue mich sehr darüber, wie fleißig du an deinen Aufgaben gearbeitet hast. Sie sind sehr ordentlich und richtig bearbeitet. Du bist wirklich eine sehr fleißige Lernerin!
Am Sonntagabend gibt es die neuen Aufgaben. Hast du einen Wunsch, was du gern üben oder neu lernen willst?
Ich freue mich auch schon so sehr, euch am 11. Mai 2020 wiederzusehen.

Grüße deine Eltern ganz lieb von mir.
Bleib gesund und passe gut auf dich auf.
Herzlichst [Lehrkraft]

24.4.2020

Hallo liebe D,
... zum Schluss kommt noch HSK und der Wochenplan! Den Brief an Frau X habe ich noch nicht fertig. Den sende ich später.
Ich freue mich schon auf die neuen Aufgaben und hoffe, dass die Schule bald wieder los geht!
Liebe Grüße von mir und meinen Eltern!
Bleiben Sie schön gesund und haben Sie noch eine tolle Zeit.
[Schülerin].

Selbstwirksamkeit durch Eigenleistung

Die Pläne für die Schülerinnen und Schüler enthielten in der Regel Wahlaufgaben. Die einfachste Variante bestand in der Formulierung von Zusatzaufgaben. Andere Wochenpläne enthielten eine Art Regelanforderung, von der rückblickend in „Form von andersfarbig hervorgehobenen Aufgaben zur Wiederholung“ oder vorwärtsschauend (Zusatz- und Transferaufgaben) abgewichen werden konnte.

Auch wurde den Schülerinnen und Schülern freigestellt, wie sie ihre Arbeitsergebnisse präsentieren:

„Da ich die konkreten technischen Möglichkeiten der Familien im Einzelnen nicht kannte, forderte ich keine strenge, kontinuierliche Rückmeldung der Lernergebnisse. Vielmehr stellte ich es den Eltern und Schüler*innen frei, mir die Aufgaben einzuscannen, als Foto zuzusenden oder mir anderweitig Rückmeldung zum Lernerfolg zu geben. So kam es, dass ich auch kleine Videoclips mit Leseerfolgen, Fotos von Gestaltungsaufgaben und Ähnliches zuge-

sandt bekam – alles auf freiwilliger Basis.“
„Arbeitsergebnisse konnten in der Schule abgegeben, per Post oder digital per E-Mail-zugesandt werden.“

„Teilweise wurden von den Kindern Zusatzaufgaben verlangt, die ebenfalls per Mail bzw. durch persönliche Übergabe die Kinder erreichten.“

Auch wenn die Lehrkräfte bei diesen Entscheidungen möglicherweise nicht direkt an das Selbstwirksamkeitserleben der Schülerinnen und Schüler dachten, schienen die Wahlmöglichkeiten ihre motivierende Wirkung kaum zu verfehlen.

Thematische Dialoge

Einigen Schülerinnen und Schülern und einigen Lehrkräften gelang es, miteinander in einen thematischen Dialog zu treten, wie die folgenden Fallvignetten zeigen:

„Später schrieben einige Schüler*innen auch selbst E-Mails oder riefen an. Es wurde telefoniert und geksypet, um Aufgaben oder Lösungswege zu besprechen.“

„Wenn wir uns wiedersehen, müssen wir noch eine ganze Weile **Verhaltensregeln** einhalten, denn der Virus wird uns weiterhin begleiten. Damit wir gut miteinander lernen können, sollten wir gut vorbereitet sein. Auch du kannst dazu beitragen:

- Informiere dich über die Maßnahmen (Tabelle), die eine Übertragung des Virus verhindern können.
- Ergänze, was die Maßnahmen genau bewirken sollen. Finde dabei eine möglichst konkrete Antwort.
(Nur zu sagen, dass es die Übertragung verhindert oder erschwert, beantwortet die Frage nur unzureichend.)

- Hältst du diese Maßnahmen für sinnvoll und in unserem schulischen Alltag für umsetzbar? Begründe.
- Formuliere eigene Hinweise, was wir in unserer Schule tun könnten oder verändern sollten, um uns gegenseitig vor einer Ansteckung zu schützen.

Gern kannst du weitere Gedanken zum Thema ergänzen.

Meine Internetempfehlungen: [...]

Schicke mir deine Lösung per E-Mail, wenn du eine Rückmeldung von mir möchtest.

Liebe Z,
schön von dir zu hören. [...] Deine Gedanken zur Umsetzung an unserer Schule sind sehr interessant. Auch deine Hinweise finde ich beachtenswert. [...] Ich werde deine Ideen, z.B. das Einplanen von Zeiten zum Händewaschen oder die geteilte Hofpause auf jeden Fall weiterleiten.
Bleib gesund. Einen schönen Tag wünscht dir [Lehrkraft]

Sich-Zeigen

Ausschnitt aus dem Wochenplan für die Woche nach den Osterferien. Ihm wurde ein Blick in die Handlungen der Lehrkräfte während der Ferien in Form von Fotos vorangestellt:

Wir hoffen, du hattest schöne Ferien! Hier siehst du, was wir gemacht haben. Was hast du gemacht? Du kannst uns gern davon erzählen und ein Bild senden! Wenn wir dein Bild auf die Website stellen dürfen, schreib das dazu.



Die persönliche Seite der Lehrkräfte kann so zugleich zum Erzählanlass für die Schülerinnen und Schüler werden.

Eine Lehrkraft berichtete: „Zunächst habe ich mit meinen Schülerinnen und Schülern schriftlich kommuniziert. Aber nach drei Wochen habe ich gemerkt, es ist genug – sie benötigen mehr Präsenz meinerseits. Das Hochladen einer Videobotschaft missglückte und so entschied ich mich, meinen Schülerinnen und Schülern eine Sprachnachricht zu senden, damit sie wenigstens meine Stimme hören konnten. Ich habe das dann auch beibehalten und auf diese Weise Feedback zu ihren Aufgaben gegeben.

Eine andere Lehrkraft berichtet: „In den Osterferien bin ich von Haustür zu Haustür gegangen, habe am Gartentor geklingelt, ‚Hallo‘ gesagt und ein kurzes Haus- bzw. Gartentorgespräch mit dem entsprechenden Abstand geführt. Das tat allen gut.

Die regelmäßige Nachfrage als Beziehungsangebot – Aktives Lesen

Alle sechs Lehrkräfte erkundigten sich regelmäßig bei den Schülerinnen und Schü-

lern und/oder deren Eltern, ob die Aufgaben zu schaffen waren bzw. zu schaffen sind und ob sie gut verstanden wurden. Dies geschah in der Regel per E-Mail oder telefonisch. Exemplarisch sei die Frage einer Lehrkraft aufgegriffen, die sowohl den Schülerinnen als auch den Schülern alle Antwortoptionen lässt; sie wurde per E-Mail versendet:

Liebe Schüler und liebe Eltern,
ich hoffe ihr seid/sie sind alle gesund!
Bitte gebt mir/geben Sie mir eine kurze Rückmeldung wie es euch/ihnen mit den Lernaufgaben geht. Kommt ihr gut vorwärts, gibt es Probleme?
Viele Grüße
[Lehrkraft]

Die Antworten wiederum galt es zu verstehen und zu interpretieren. Anders als im Face-to-Face-Gespräch fehlen in der Schriftsprache, so wie sie im Alltag verwendet wird, Hinweise für diese Interpretation. Hier gilt es, Wege zu finden, die eigenen Empfindungen und Gedanken adäquat auszudrücken sowie zu lernen, die der anderen aus deren Texten herauszulesen.

„Klagten einzelne Eltern über Schwierigkeiten, insbesondere Motivationsprobleme ihrer Kinder, rief ich diese Kinder an und sprach mit ihnen darüber. So konnten sie erkennen, dass ich als Lehrkraft weiterhin präsent war.“

„Schüler*innen, die nur selten oder gar keinen Kontakt zu den Lehrkräften aufnahmen, wurden an vorher benannten Tagen angerufen. In diesen Gesprächen ging es vorwiegend darum, zu erfahren, wie es den Kindern geht, wie sie ihren Tag gestalten, wann sie ihre Lernaufgaben erledigen, ob es Lernaufgaben gibt, die sie aufgrund von ungeklärten Fragen nicht bearbeitet konnten“

„Vorausschauend und rücksichtsvoll agieren – Transparenz schaffen“

Transparenz und Aufrichtigkeit können aus Sicht der Autoren als Nährboden für Vertrauen angesehen werden (s. auch Tipp 16 in „Sechzehn Tipps zur Beziehungsgestaltung im Kontext von Distanz und Digitalisierung“).

Transparenz und vorausschauendes Agieren mindern ferner Ängste bei allen Beteiligten, insbesondere jenen, die sich auf eine Beziehung einlassen sollen oder gar müssen. Die Lehrkräfte illustrieren in ihren Berichten, wie sehr sie sich dessen bewusst sind und dies in ihrer Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern berücksichtigen.

Da insbesondere jüngere Schulkinder noch über keine eigene E-Mail-Adresse verfügen, musste meist ein Elternteil bzw. die Familie seine/ihre E-Mail-Adresse für die Kommunikation mit der Lehrkraft zur Verfügung stellen. Auch hier fanden die sechs Lehrkräfte Wege, damit konstruktiv umzugehen, wie die folgende Fallvignette zeigt:

„In den E-Mails an die Schülerinnen und Schüler habe ich stets sie selbst sowie ihre Eltern angesprochen. [...] Diese E-Mails verschickte ich jeweils am Donnerstag mit dem Aufgabenplan für die Folgewoche. So hatten die Eltern, die unter der Woche zur Arbeit mussten, bereits am Wochenende zuvor die Möglichkeit, die Aufgaben mit ihrem Kind zu sichten und zu besprechen. [...]

Den Kindern und vor allem auch den Eltern, die die Hausbeschulung oftmals neben ihrem normalen Job durchführten, nahm dies viel Druck, wie mehrere Elternhäuser berichteten. Sie konnten die Aufgaben so auch in Ruhe am Wochenende beenden, wodurch das Arbeiten für alle etwas entspannter zu verlaufen schien.“

„Ich habe mich dann entschlossen, jeweils zu Beginn der Woche nachzufragen, ob sie

mit den Aufgaben vorankommen. Dabei habe ich immer die Eltern mit angeschrieben, einfach, damit sie angebunden sind und wissen, dass sie sich auch mit Fragen an mich wenden können.“

Das vorausschauende Agieren sowie die Wahrung der Transparenz ist bis zur Rückkehr in die Schule sichtbar. So verschickte eine Lehrkraft bspw. vor Beginn der Präsenzbeschulung ein von ihr erstelltes Corona-Regelplakat für ihre Klasse mit allen notwendigen Informationen für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern per E-Mail, um ihnen die Unsicherheit vor den Veränderungen zu nehmen. Eine andere Lehrkraft verschickte an jede Schülerin und jeden Schüler einen Brief mit allen wichtigen Informationen.

Bonus: Persönliche Grüße zum Geburtstag und anderen Anlässen

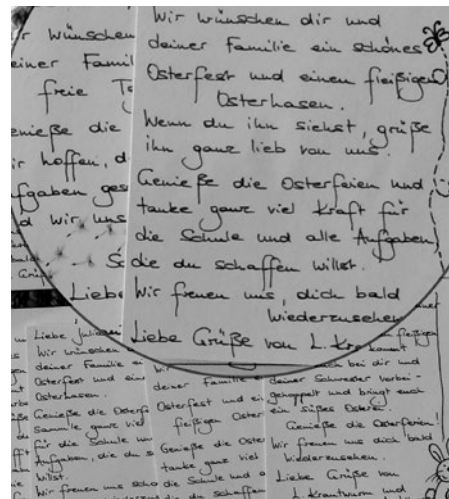
Insbesondere für die Klassenlehrerin, den Klassenlehrer (Sonderpädagog*in, Erzieher*in, ggf. Vertrauenslehrer*in) empfiehlt es sich, die Schülerin/den Schüler als jungen Menschen in seiner Individualität und Einmaligkeit wahrzunehmen. Dies bringt Möglichkeiten der Beziehungspflege mit sich, die über die themenbezogene, an die Unterrichtssituation angepasste Kommunikation hinausgehen. Stärker noch als bei anderen Aspekten der Beziehungsgestaltung tritt die persönliche Sprache hervor – es ergeben sich Gesprächsthemen, die über den Unterrichtsstoff, die Leistungseinschätzung und schulorganisatorische Fragen hinausgehen. Auch die Lehrkraft wird klarer als Person erkennbar.

Eine professionell-persönliche Beziehung unter Rückgriff auf diese Möglichkeiten zu gestalten, stellt eine besondere Herausforderung und eine lohnenswerte Aufgabe zugleich dar, denn es geht um nicht weniger als den schmalen Grat der personenzugewandten, professionellen Verlässlichkeit

und Verbindlichkeit zu beschreiben, der sich zwischen anonymer Massenrundmail und privater Vertrautheit hindurchschlingelt.

Die Praxis der Lehrerfortbildung zeigt, dass von dieser Art der Beziehungspflege vor allem Lehrkräfte, die in der Primarstufe tätig sind, Gebrauch machen. Auch zeigt sie, dass die Gefahr des To-Much allgegenwärtig ist. Exemplarisch sollen auch hier die Lehrkräfte zu Wort kommen:

„Zu Ostern schieben wir eine selbst gestaltete Osterkarte an jede Schülerin und jeden Schüler.“



„Zum Osterfest bekam jede Schülerin und jeder Schüler meiner Klasse eine Osterkarte mit einer Osteraufgabe per Post zugeschickt. Einige Schülerinnen und Schüler antworteten mir darauf ebenfalls mit einem handgeschriebenen Brief. [...] Auch die Schülerinnen und Schüler, die in der Corona-Zeit Geburtstag hatten, wurden von mir mit einem persönlichen Gruß bedacht. Unsere Klassenfeier konnte für sie ja leider nicht stattfinden.“

Bedeutung der Klassengemeinschaft

Deutlich wird in den Fallanalysen auch, dass den sechs Lehrkräften nicht nur die Pflege und Gestaltung einer lernförderlichen Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern wichtig war. Vielmehr suchten sie auch darauf hinzuwirken, dass die Schülerinnen und Schüler untereinander in Kontakt blieben und sich selbst als Gemeinschaft wahrnehmen:

„Jede E-Mail sowie jeder Aufgabenplan enthielten ein Bild unseres Klassen-Maskottchens.“

„Am Ende jeder Woche fragte ich die Schülerinnen und Schüler nicht nur, ob sie mir etwas mitteilen wollten, sondern auch, ob sie eine Nachricht an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler haben.“

„Eine Schülerin hatte ein Bild für die Klasse gemalt, auf der alle Mitschülerinnen und Mitschüler zu sehen waren. Sie hat es mir geschickt und ich habe es eingescannt und an alle versendet.“

„Am ersten Tag zurück in der Schule erhielt jede Schülerin und jeder Schüler eine kleine gebastelte Zuckertüte mit einem Willkommensgruß sowie einer Mundschutzmaske. Diese hatten Eltern für unsere Klasse genäht, so dass wir als Klassengemeinschaft die gleichen Masken tragen konnten.“

Zusammenarbeit mit den Eltern im Kontext von Distanz und Digitalisierung

Ebenfalls herausgearbeitet wurde von den Lehrkräften, dass sich die Kommunikation zwischen ihnen selbst und den Eltern ihrer Schülerinnen und Schüler stark intensivierte. Insbesondere die Eltern jüngerer Schulkinder wollten augenscheinlich sicher gehen, ihre Kinder bestmöglich beim Lernen und dem Erwerb der Kulturtechniken zu un-

terstützen. Hierfür schienen sie die Unterstützung der Lehrkräfte gern in Anspruch zu nehmen. So berichtet bspw. eine Lehrkraft: „Gelegentlich nutzten Eltern auch den Kontakt, um über ihre Sorgen und Nöte bezüglich der Bewältigung der Lernaufgaben zu erzählen. In diesen Situationen war einfach nur Zuhören gefordert.“

„Bei Gesprächen und Nachfragen zur Hausbeschulung, erhielt ich durchweg positive Rückmeldungen zur Zusammenarbeit in der Corona-Zeit. Zum Beispiel gaben die Eltern an, dass sie es gut fanden, mit mir jederzeit in Verbindung treten zu können.“

„Ende April führte ich ein persönliches Telefonat mit allen Eltern meiner Klasse, um die Lernsituation zu erfragen, Unterstützung anzubieten (z.B. in der Lerngruppe der Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf) und eine E-Mail-Adresse zu erfragen.“

„Mit Beginn des Präsenzunterrichtes habe ich jeden Freitag eine E-Mail an die Eltern meiner Klasse mit dem Stundenplan für die kommende Woche und wichtigen Hinweisen und Informationen geschickt.“

Eine andere Lehrkraft gab an, alle Eltern einmal wöchentlich angerufen und sich erkundigt zu haben, ob ihr Kind mit den Aufgaben klarkommt.

Fazit

Die Fallanalysen illustrieren die Kreativität der Lehrkräfte sowie ihre unterschiedlichen Herangehensweisen an diese besondere Situation. So gut es ihnen gelang, die Schülerinnen und Schüler beim Lernen über die Distanz hinweg zu unterstützen und eine lernförderliche Beziehung zu ihnen auch unter den schwierigen Umständen zu gestalten, so deutlich zeigt sich auch, dass die professionelle Nutzung der digitalen

Medien im schulischen Kontext noch immer in den Kinderschuhen steckt. Hier braucht es dringend anderer Bilder und Konzepte von Unterricht, um diese und weitere Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zu meistern. Auch hier könnte – in Abhängigkeit vom Alter der Schülerinnen und Schüler sowie der Klassenstufe, in der sie lernen – ein Ostergruß per E-Mail verschickt oder an die virtuelle Klassenpinnwand angebracht werden.

Anhand der Fallanalysen wird ferner in den untersuchten Fällen erkennbar, dass die besondere Situation tendenziell zunächst zu einer Überversorgung mit Aufgaben führte. Hierfür kann es verschiedene Gründe geben, die nicht allein im schulischen Kontext und der bisherigen Art und Weise der Gestaltung einer lernförderlichen Beziehung zu suchen sind – befand sich doch die gesamte Gesellschaft in einer Art Ausnahme-situation:

„Zuerst, als die Schulen so plötzlich geschlossen wurden, wusste ich nicht, wie lange das so sein würde und ich habe den Schülerinnen und Schülern einen Plan für die ganzen drei Wochen zusammengestellt. Das war schwierig. Sie waren die Planarbeit zwar gewöhnt, in der Schule aber konnten sie mich oder eine Mitschülerin/einen Mitschüler fragen, wenn sie nicht weiterwussten. Auch habe ich da täglich nachgefragt, wie weit sie gekommen sind und ob sie Hilfe benötigen.“ Das war jetzt nicht so ohne Weiteres möglich. Wir mussten erst neue Kommunikationswege erproben.

Deutlich wurde auch, dass jene Lehrkräfte, die zugleich eigene schulpflichtige Kinder zu Hause betreuten, ihre dabei getätigten Erfahrungen als Mutter oder Vater in die eigene professionelle Arbeit einfließen ließen. Dabei kommt insbesondere dem Fehlen oder Vorhandensein einer Feedbackkul-

tur Bedeutung zu. Keine Rückmeldung zu erhalten, irritiert und verursacht tendenziell Stress.

Insgesamt wird anhand der Fallvignetten deutlich, dass eine über die Distanz geführte Kommunikation – unter Einsatz welcher Medien auch immer – sich stärker als die Alltagskommunikation oder die Kommunikation im Unterricht – auf das Thema, auf die Sache bezieht bzw. beziehen muss. Eine Abweichung vom Thema kostet nicht nur Zeit und Ressourcen, sondern birgt vielmehr die Gefahr, ganz grundsätzlich in einer Sackgasse zu landen. *Um so bedeutsamer und hilfreicher ist die Etablierung einer persönlich-professionellen Sprache und Kommunikation, die den Zweck der Beziehung stets im Blick behält und zugleich den anderen als unverwechselbares Individuum anspricht.*

Die scheinbar positiven Erfahrungen, die im Rahmen der intensiveren Zusammenarbeit mit den Eltern getätigt wurden, könnten und sollten Anlass sein, über eine veränderte Herangehensweise an die Kollaboration und Kooperation mit Eltern nachzudenken. Möglicherweise wurden Eltern klarer als bisher als mögliche Ressource und Partner wahrgenommen.

Abschließend sei noch die Beobachtung einer Lehrkraft zitiert, die die Bedeutsamkeit der persönlichen Begegnung beschreibt:

„Die Lernplattform und die angebotenen Kommunikationsmöglichkeiten blieben auch nach Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts bestehen. Sie wurden jetzt aber eher selten genutzt, da die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen und Lösungswege lieber im persönlichen Kontakt mit den Lehrkräften besprechen wollten.“

5 Fortbildungsangebot „Beziehungsgestaltung im Kontext von Digitalisierung“

Ziel der Fortbildung ist es, die eigene Kompetenz zur professionellen Beziehungsgestaltung mittels digitaler Medien zu entwickeln und Wege zu entdecken und auszuprobieren, wie sich Beziehungen auch ohne (regelmäßige oder intensive) Begegnung und ohne zusätzlichen Aufwand professionell gestalten lassen.

Geeignet ist die Fortbildung für Lehrkräfte aller Schularten, die ihre Kompetenz zur professionellen Beziehungsgestaltung weiterentwickeln wollen.

Organisation:

Die Fortbildung findet ausschließlich in Form eines Tutoriums unter Nutzung digitaler Medien statt, wobei verschiedene Formen der Kommunikation kombiniert werden.

Die Fortbildung in Form eines Tutoriums kann auch als schulinterne Online-Fortbildung (SchiLf) abgerufen werden.

Kontakt: andrea.bethge@thillm.de

Voraussetzung für die Teilnahme ist das Vorhandensein der dienstlichen E-Mail-Adresse sowie die Bereitschaft, sich auf die Themen und diese Art der Fortbildung einzulassen.

Zur inhaltlichen Vorbereitung auf die Fortbildung sind weitere Informationen im Thüringer Schulportal (www.schulportal-thueringen.de/schulportal/start) unter dem Navigationspunkt „Unterrichtsentwicklung“ zu finden.

